

und Mittelstraße in Berlin verübte Einbruch, über den wir auf S. 689 in Nr. 39 berichteten, hat nun seine volle Aufklärung erfahren. Die Verbrecher, die zwei Mauern durchbrechen mußten, um in den Laden hineinzukommen, hatten für 60000 Mk. Wert- und Schmucksachen erbeutet. Die Kriminalkommissare Tretlin und Braschwig nahmen mit ihren Beamten alsbald die Ermittlungen auf, und es gelang ihnen rasch, die Bande ausfindig zu machen und festzunehmen und auch die Juwelen bis auf einen kleinen Teil wieder herbeizuschaffen. Es waren drei elegant gekleidete Männer beobachtet worden, als sie das Haus verließen. Die Beamten ermittelten, daß bald darauf drei Männer an der Prinz-Louis-Ferdinand-Straße ein Auto genommen hatten und nach dem Wedding zu gefahren waren. Diese erste Spur und weitere, die hinzukamen, lenkten den Verdacht auf den 53-jährigen Kaufmann Arthur Dirks, der in der Prinz-Eugen-Straße am Wedding wohnt. Während man hier weiter nachforschte, meldete sich bei dem bestohlenen Uhrmacher auf dessen Zeitungsinsert hin, daß er die gestohlenen Sachen zurückkaufen wolle, ein Mann, der einige Kleinigkeiten anbot, die der Uhrmacher denn auch gegen Entgelt annahm. Die Beschreibung dieses Mannes, der natürlich seinen Namen nicht angegeben hatte, zeigte den Kommissaren, daß sie auf der richtigen Fährte waren. Sie paßte auf den 38-jährigen Paul Louis, der mit Dirks in Verbindung stand. Als dritter Komplize wurde der 39-jährige Friß Borries ermittelt, der am 30. Juli aus dem Zuchthaus in Gollnow, wo er noch mehrere Jahre zu verbüßen hatte, entwichen war. Dirks leugnete bei seiner Verhaftung zunächst jede Beteiligung. Eine Durchsuchung seiner Behausung förderte auch zunächst nichts zutage. Endlich aber fand man in einer Mehlküte, die Frau Dirks in der Küche liegen hatte, einige Kleinigkeiten. Louis wurde in einer Wohnung in der Neuen Königstraße ermittelt. Auch er leugnete um so hartnäckiger, als bei ihm nichts gefunden wurde. Man konnte ihm aber nachweisen, daß er es gewesen war, dem der Juwelier einige Sachen abgenommen hatte. Borries war nicht zu finden. Tagelang suchten die Beamten ihn vergeblich, bis sie ihn endlich in einem Lokal entdeckten und festnahmen. Er behauptete, daß er keine Wohnung habe. Als man aber seine Taschen durchsuchte, fand man darin einen Anhalt dafür, daß er sich seit drei Tagen unter einem falschen Namen in der Gerichtsstraße aufhielt. Auch hier war keine Spur von der Beute. So leugnete auch er. Das Belastungsmaterial verdichtete sich aber nach und nach so sehr, daß die Festgenommenen schließlich doch keinen Ausweg mehr sahen und ein Geständnis ablegten. — Der Urheber des Planes war Louis, der Verbindung mit Dirks hatte, sich aber öfter auch mit Borries traf. Dieser mietete, weil er ja wußte, daß er von der Kriminalpolizei gesucht wurde, immer nur auf einige Tage und ließ sich nirgends melden. Nach dem Einbruch begaben sie sich auf Umwegen nach der Wohnung Dirks. Hier teilten sie auch die Beute. Louis und Dirks verpackten ihren Anteil und brachten ihn zu Leuten, die von dem Einbruch keine Ahnung hatten, um ihn bei ihnen unterzustellen. Nach vielen Vernehmungen gelang es, auch diese Leute zu ermitteln und die Juwelen zu beschlagnehmen. Einige Sachen, die an Bekannte und Verwandte verschenkt worden waren, wurden ebenfalls wieder herbeigeschafft. Borries hatte seinen Anteil sofort an einen Fehler verkauft, einen 58-jährigen Arthur Beyer in der Schillingstraße. Auch Beyer wurde festgenommen. (VI 1/592)

Schmuckdiebstahl. In einem Breslauer Juweliergeschäft erschien eine Dame im Alter von 35 bis 40 Jahren in Begleitung eines 10- bis 13-jährigen Mädchens. Sie kaufte ein Kinderarmband für 16 Mk. und zahlte 40 Mk. auf einen Damenbrillantring im Werte von 1300 Mk. an. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Brillantbroche im Werte von 950 Mk. gestohlen. Die Beschuldigte trug grasgrünen Mantel, hellen modelfarbenen Hut, helle Strümpfe, braune, halbe Spangenschuhe und graue moderne Lederhandtasche. Sie hat blondes, langes Haar, an den Ohren gekräuselt, volles, ovales Gesicht von zarter Farbe, anscheinend gepudert, und war von schlanker, mittelgroßer Gestalt. Sie hatte gut gepflegte Hände und trat vornehm auf. Das Kind ist etwa 1,20 m groß, hat hellblonden Bubikopf, volles Gesicht und braune Gesichtsfarbe und macht einen geweckten Eindruck. Es trägt roten Hut, glänzenden, durchsichtigen rollila Seidengummimantel, darunter helles Kleid, helle Strümpfe, braune Halbschuhe mit Creppsohlen und geht kurz gekleidet. Es ist anzunehmen, daß der gleiche Schwindel auch in anderen Geschäften versucht wird. (VI 1/600)

Immer wieder der alte Schwindlertrick. Zwei wertvolle Brillantringe erbeutet. Bei einem Berliner Rechtsanwalt am Kurfürstendamm erschien ein Mann, der sich „Doktor Roth“ nannte und Rechtsauskünfte einholte. Er kam noch ein paarmal wieder und war so auch dem Bureaupersonal bekannt geworden. Daher fiel es nicht mehr auf, daß er aus- und einging. Während „Dr. Roth“ nun in dem Bureau scheinbar wartete, kam ein Bote einer Juwelenfirma aus dem Zentrum der Stadt, fragte nach „Doktor Roth“ und überbrachte ihm zwei Damenringe im Werte von etwa 2000 Mk. „Doktor Roth“ hatte bei dem Juwelier eine Auswahl bestellt und gebeten, sie ihm nach dem Anwaltsbureau

zur Ansicht zuzustellen. Er wollte die Ringe dem Anwalt zeigen und ging in ein Zimmer hinein — und kam nicht wieder. Als der Bote ungeduldig und mißtrauisch wurde, sah man nach und stellte fest, daß der angebliche Doktor seine durch die wiederholten Besuche erworbene Ortskenntnis benützt hatte, um mit den Ringen durch ein anderes Zimmer zu verschwinden. Der Gauner, der eine braune Aktentasche bei sich trug, ist mittelgroß und wird jetzt von der Polizei gesucht. — Dieser alte Schwindel wird immer wieder mit Erfolg ausgeübt. Bei Auswahlen derartiger Wertsachen sollte sich der Überbringer nie von den Waren trennen. Der unbekannte Besteller verschwindet stets durch einen zweiten Ausgang. (VI 1/592)

Von dem Zeichen der Uhrenfachgeschäfte, umgeben von dem Zahlen- und Schriftkranz, haben wir Klischees in abgebildeter Größe anfertigen lassen. Diese Klischees eignen sich gut für



Insertion und zum Anbringen auf Briefbogen und Werbetrucksachen. Die Kollegen, die zum Führen dieses Zeichens berechtigt sind, können die Klischees durch uns beziehen. Das Stück kostet 2,20 Mk. (VI 1/594)

Die deutsche Werkstofftagung. Vom 22. Oktober bis 13. November 1927 findet in Berlin die erste große Werkstofftagung statt, die vom Verein deutscher Ingenieure und zahlreichen anderen Verbänden der Erzeuger und Verbraucher, sowie vom Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt veranstaltet wird. Sie hat die Aufgabe, alle interessierten Kreise, also in erster Linie die Werkstoffherzeuger und Werkstoffverbraucher, zu denen letzten Endes das ganze deutsche Volk gehört, zu reger Gemeinschaftsarbeit zusammenzuführen und alle technischen und nichttechnischen Kreise aufzuklären über die Bedeutung der Werkstoffe, von deren Güte in hohem Grade jeder technische und wirtschaftliche Fortschritt abhängt.

Die Werkstofftagung zerfällt in eine Werkstoffschau, die in der Neuen Ausstellungshalle am Kaiserdamm stattfindet, und in die Werkstoffvorträge, die in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg gehalten werden. Auf der Werkstoffschau wird ein gewaltiges Prüffeld mit mehreren hundert Materialprüfmaschinen der verschiedensten Art vorgeführt, während gleichzeitig die Werkstoffübersicht, mit der eine belehrende Abteilung verbunden ist, die wichtigsten Anwendungsgebiete und die richtige Auswahl der Werkstoffe den Besuchern zeigen soll.

Das auf der Werkstofftagung Gebotene soll möglichst bleibendes Eigentum aller Besucher werden. Um dies zu ermöglichen, wird ein Werkstoffhandbuch herausgegeben, in dem alle wichtigen Fragen der Werkstoffkunde und der Materialprüfung, soweit sie für die Praxis von Bedeutung sind, behandelt werden. Das Handbuch erhält die Form eines Ringbuches, damit es jederzeit ergänzt werden kann. Man erhält so gewissermaßen eine lebendige Illustration des auf der Werkstofftagung Gezeigten und Gesprochenen, die niemals veraltet, sondern stets dem Stande der Technik entspricht.

Alles Nähere über Zweck und Ziel der Werkstofftagung, ihre Organisation und die neue Einteilung der Werkstoffschau, das ausführliche Vortragsprogramm und endlich genauere Ausführungen über das Werkstoffhandbuch enthält die Druckschrift WT 4, die am 1. September im Umfange von 40 Druckseiten erschienen ist und von der Geschäftsstelle der Werkstofftagung, Berlin NW 7, Ingenieurhaus, kostenlos jedem Interessenten geliefert wird. (VI 1/597)

Beitragsfreiheit für Lehrlinge von der Arbeitslosenversicherung. Bekanntlich können nach dem am 1. Oktober d. J. in Kraft getretenen Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Lehrlinge von den Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung befreit werden, wenn ein schriftlicher Lehrvertrag mit mindestens zweijähriger Dauer vorliegt. Hierzu ist ein entsprechender Antrag an die Krankenkasse zu richten, dem der Lehrvertrag beizufügen ist. Bei einem Wechsel der Lehrstelle kann auch für den Rest der Lehrzeit bei dem zweiten Lehrmeister die Befreiung erfolgen, sofern die Dauer der Lehrzeit insgesamt zwei Jahre beträgt. Die Befreiung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung erlischt sechs Monate vor Beendigung des Lehrverhältnisses, was vor allem für die Lehrlinge von Wichtigkeit ist, die zum 1. April auslernen. (VI 1/603) R. H.

Die Beitragsleistungen für die Krankenversicherung und Erwerbslosenversicherung ab 1. Oktober. Am 1. Oktober 1927 treten eine Anzahl wichtiger gesetzlicher Bestimmungen in Kraft, deren